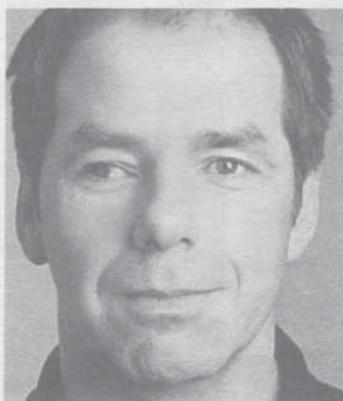


Starthilfe. Nicht nur das Langlaufen war für Jamac aus Somalia eine neue Erfahrung, als er nach Österreich kam. Sein Pate Harald Wendelin hat ihm geholfen, sicher in sein neues Leben zu gleiten. PRIVAT



„Er ist ein richtiger Sunnyboy“

Das Projekt „connecting people“ bietet ÖsterreicherInnen die Möglichkeit, einem jungen Flüchtling zu helfen, seinen Patz in unserem Land zu finden.



Projektleiter Klaus Hofstätter von der Asylkoordination Österreich vermittelt, schult und betreut die PatInnen.

Der 20-jährige Jamac aus Mogadischu arbeitet neuerdings als Fahrer bei einem Paketdienst. Er liebt seine Arbeit, auch wenn sie manchmal stressig ist. Und er liebt seine Einzimmer-Wohnung im 15. Wiener Gemeindebezirk. Er ist dankbar für sein neues Leben. Als der junge Somalesi am 26. Oktober 2008 illegal nach Österreich einreiste, wagte er noch nicht zu hoffen, dass alles so gut ausgehen würde. Kein Wort Deutsch konnte er, mutterseelenallein als 17-Jähriger in einer völlig anderen Lebenswelt, von der ihn nicht nur ein langwieriges Asylverfahren trennte.

Volljährigkeit ist Einschnitt in der Betreuung. So wie Jamac kommen jährlich Hunderte minderjährige Flüchtlinge nach Österreich. Bis zum Abschluss ihres 18. Lebensjahres werden sie meist in eigenen Betreuungsstellen für minderjährige Flüchtlinge untergebracht, dürfen Deutsch lernen, den Hauptschulabschluss nachmachen und werden relativ intensiv betreut. Mit dem Erreichen der Volljährigkeit ist damit

allerdings Schluss. Und der Übergang ins Erwachsenenalter somit besonders schwer.

Paten helfen. Jamac hatte Glück. Als einer von bislang etwa 200 minderjährigen Asylwerbern hat er durch das Projekt „connecting people“ einen Paten kennengelernt, der ihm über diesen schwierigen Sprung hinweg half. Der aus Gols stammende Harald Wendelin und seine Lebensgefährtin Verena Pawlowsky haben ihm vor allem bei den vielen Behördenwegen und beim Hauptschulabschluss geholfen. „Beim Lernen lernt man sich sehr gut kennen, und eine Vertrauensbasis entsteht fast von alleine“, erzählt Harald Wendelin, der beruflich als Historiker an der Universität Wien arbeitet. „Anfangs waren unsere Treffen relativ fix ausgemachte Termine. Später hat er sich dann gemeldet, wenn er was brauchte. Mittlerweile ist es ein ganz natürlicher Kontakt geworden, er erzählt uns einfach, wie es ihm geht.“ Es sei wie ein familiäres Verhältnis geworden, erzählt Herr Wendelin. Und auf seinen

Schützling ist er ähnlich stolz wie ein Vater auf seinen Sohn: „Er ist ein richtiger Sunnyboy, ein ganz angstreifer Mensch“.

Gewinn für Jugendliche und Paten. Aber nicht nur Jamac hat von der Hilfe seiner Paten profitiert, sondern auch umgekehrt, erklärt Harald Wendelin: „Es entstand eine tiefe emotionale Beziehung, die ich mir nicht erwartet hätte. Das ist so ein enormer Wert. Es ist schön zu sehen, dass man jemandem helfen kann, Fuß zu fassen – was gerade für einen Schwarzen in Österreich nicht leicht ist.“

Organisierter Kontakt. Zusammengefunden haben Jamac und seine Paten durch die „Asylkoordination Österreich“. Projektleiter Klaus Hofstätter vermittelt jedes Jahr bis zu vierzig Jugendliche an ihre zukünftigen PatInnen. Der Andrang für die Patenschaften ist von beiden Seiten her groß. „Es geht einem gut und man möchte das teilen“, erklärt der Projektleiter die Motivation vieler PatInnen.

Patenschaften werden nicht alleine gelassen. Bevor aber Projektleiter Hofstätter die Jugendlichen mit ihren hoch motivierten neuen PatInnen zusammenführt, müssen diese eine Schulung absolvieren. Dort erhalten sie Einblick in die Rahmenbedingungen und Problematiken, mit denen die jugendlichen Bur-schen und Mädchen konfrontiert sind. Das sind neben den Kontakten mit Behörden vor allem sprachliche und manchmal auch ganz praktische Probleme, weiß Klaus Hofstätter: „Die Heizkostennachzahlung kann eine böse Überraschung sein, wenn man davon ausgegangen ist, dass man während des Jahres doch immer für die Heizung bezahlt hat.“

Wenn die Patenschaft läuft, steht der Projektleiter sowohl den PatInnen, als auch den Jugendlichen weiterhin als Ansprechpartner zur Verfügung. Durch verschiedene Veranstaltungen soll eine Vernetzung der PatInnen untereinander entstehen.

Finanzprobleme. Aus den Patenschaften entwickeln sich somit im Laufe der Zeit viele kleine, sehr persönliche Erfolgsgeschichten. Das Projekt „connecting people“ läuft seit mittlerweile 10 Jahren und wurde 2007 mit der „Sozialmarie“, einem Preis für innovative Sozialprojekte, ausgezeichnet. Trotzdem ist die Finanzierung noch nicht gesichert. Zwei Drittel der Kosten für die Organisation müssen durch Spenden aufgebracht werden. Und das wird jedes Jahr knapp...

► www.connectingpeople.at

BUCHTIPP



Well, come! Literarische und fotografische Porträts von jugendlichen Flüchtlingen und ihren PatInnen. Mandelbaum Verlag, 180 Seiten. ISBN: 978-3854763710

Gegenseitiges Kennenlernen beim Integrations-Café

Beim Reden kommen Frauen zusammen

Das Bildungshaus St. Stephan in Oberpullendorf will Migrantinnen und Österreicherinnen die Möglichkeit geben, gemeinsame Unternehmungen zu starten, mehr über den kulturellen Hintergrund der jeweils anderen Frau zu erfahren und die deutsche Sprache zu üben. Begleitet wird dieser Prozess von Frauen, die Erfahrung in der Betreuung von Migrantinnen haben.

JUDITH JANDRINITSCH

Eigentlich hätte es eine kulinarische Begegnung zwischen Frauen aus Tschetschenien und aus Österreich werden sollen. Doch in letzter Minute sagte die tschetschenische Dame ab, die den Kochkurs hätte leiten sollen. Doch Improvisationstalent ist alles, also funktionierte Bildungshaus-Leiterin Barbara Buchinger die kulinarische Begegnung in ein Frauencafé um. Bei Kaffee und Kuchen sprachen die tschetschenischen Frauen über ihre Schicksale. Auch wenn die quirlige Chadischat erklärte, nichts war so schwierig seit der Flucht aus Tschetschenien, wie eben die Beweggründe für die Flucht immer wieder erzählen zu müssen.

Flucht nach Österreich. Über Polen und Tschechien kam Chadischat mit ihrer Familie als Mädchen nach Österreich. Nach dem Aufenthalt im Erstaufnahmезentrum Traiskirchen wurde Chadischats Familie in ein Quartier in Oberpullendorf zugeteilt. Dann begann die lange Zeit des Wartens und Nichtstuns. Jetzt wohnt Chadischat in Möd-

ling und pendelt täglich nach Wien, um ihren Hauptschulabschluss nachzumachen. Mittlerweile ist ihr Flüchtlingsstatus anerkannt. Ihre Mutter Fatima wohnt ebenfalls im Mödlinger Integrationshaus. Die gelernte Schneiderin fühlt sich in der Runde sehr wohl und plaudert angeregt mit Heidi aus Steinberg-Dörfel, die die anwesenden Frauen schon lange kennt.

Deutsch reden dank privatem Engagements. Ein wenig unsicher ist sich Fatima, wenn sie deutsch sprechen soll. Doch Heidi ermutigt sie, und meint energisch: „Sag es auf Deutsch, Fatima, du sprichst doch so gut“. Heidi hat eine Privatinitiative gestartet, sie lud Flüchtlingsfrauen, die sie bei der Veranstaltung „Rock for peace“ in Horitschon kennenlernte, spontan ein, um mit ihnen zu plaudern, damit die Frauen die im Deutschkurs erworbenen Sprachkenntnisse auch lernen, anzuwenden. Einfach zusammensitzen und miteinander plaudern, das ist etwas, wofür Chadischat in Mödling sehr vermisst. „Das ist in Oberpullendorf einfach viel gemütlicher“, meint die 21-Jährige lachend. Die Kontaktaufnahme mit Österreicherinnen ist eben nicht immer leicht, wie auch Heidi bestätigt, die mit ihrem Mann, ihrer knapp einjährigen Tochter und ihrer Schwiegermutter in Lockenhaus lebt. Doch eines sind sich die tschetschenischen Frauen sicher: nächstes Mal wird gekocht, einfach nur ein Rezept aufzuschreiben ist zu wenig. Chadischat lacht: „Und wenn ich wieder aus Mödling kommen muss, um selbst vorzukochen.“



Frauencafé statt Kochkurs: das ethnische Zusammentreffen von Tschetscheninnen und Österreicherinnen im Bildungshaus St. Stephan war sehr befruchtend. JANDRINITSCH